

VORWORT

Der Anstoß zu dieser Auseinandersetzung mit dem Islam entstand aus einem offenen und inspirierenden Gespräch mit Herrn Armin Hajdarevic während einer Autobusreise nach Slowenien. Seine ruhige und sachkundige Art, religiöse und kulturelle Zusammenhänge zu erklären, vermittelte mir eine wertvolle Einsicht in die geistigen Grundlagen islamischer Theologie und Lebenspraxis. Dieses Gespräch führte zu der Überzeugung, dass echte Verständigung nicht durch Belehrung, sondern durch gegenseitiges Zuhören, Offenheit und die Bereitschaft zum Lernen entsteht. Ich danke Herrn Hajdarevic herzlich für seine Geduld und Klarheit. Seine Worte haben mir gezeigt, dass Dialog möglich ist, wenn man den Mut hat, den Anderen in seiner Tiefe wahrzunehmen und die Vielfalt der Glaubenserfahrungen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung zu verstehen.

SCHRIFTAUSLEGUNG, HERMENEUTIK UND ÖKUMENE IM INTERRELIGIÖSEN DIALOG

Wege des Verstehens zwischen Judentum, Christentum und Islam in Europa und in der Welt

[Norbert Rieser](#)

EINLEITUNG

Die drei abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – teilen denselben Ursprung: den Glauben an den einen Gott, der sich in Geschichte und Wort offenbart. Jede dieser Religionen versteht sich als Antwort auf diese göttliche Mitteilung und entwickelte eigene Wege der Auslegung, um den Sinn der Offenbarung in der jeweiligen Zeit zu deuten.

In einer Epoche, die von Polarisierung, Unsicherheit und religiöser Instrumentalisierung geprägt ist, besteht eine zentrale Aufgabe darin, die verschiedenen Verständigungswege nicht als Gegensätze, sondern als sich ergänzende Perspektiven zu begreifen. Hermeneutik – die Kunst des Verstehens – bietet dafür den Schlüssel: Sie verbindet Sprache, Vernunft und Spiritualität zu einem Prozess des gemeinsamen Lernens.

1. GRUNDLAGEN DER SCHRIFTAUSLEGUNG

Religion	Heiliges Buch	Zentraler Auslegungsbegriff	Ursprache	Hauptmethode	Hermeneutisches Ziel
Judentum	Tora / Tanach	Midrasch / Talmud	Hebräisch, Aramäisch	Rabbinische Auslegung in vier Ebenen	Erinnerung an den Bund, ethische Orientierung
Christentum	Bibel Altes und Neues Testament	Exegese / Hermeneutik	Hebräisch, Griechisch	Vierfacher Schriftsinn: Littera, Allegoria, Tropologia, Anagogia	Verbindung von Offenbarung und Vernunft
Islam	Koran (Qur'an)	Tafsir	Arabisch	Überlieferungsbasierte, rationale, mystische und juristische Methoden	Lebensordnung, Gerechtigkeit, Gottesbewusstsein

1.1 Judentum – Die Tora als lebendiger Dialog

Die Tora wird im Judentum als göttliche Weisung und Lebensquelle verstanden. Sie ist nicht abgeschlossen, sondern bleibt Gegenstand eines fortwährenden Gesprächs zwischen Gott und Mensch. Die rabbinische Hermeneutik unterscheidet vier Ebenen des Verstehens:

Ebene	Bezeichnung	Inhaltlicher Schwerpunkt
1	Peschat	Wörtlicher Sinn des Textes
2	Drasch	Auslegender, erweiternder Sinn
3	Remes	Symbolischer, andeutender Sinn
4	Sod	Verborgen-mystischer Sinn

Diese Struktur bewahrt den jüdischen Glauben vor Erstarrung. Erkenntnis entsteht im Dialog, nicht durch Dogma. Diskussion, Zweifel und Vielfalt sind Ausdruck geistiger Reife.

1.2 Christentum – Die Bibel als Zeugnis von Offenbarung und Vernunft

Die Bibel gilt als inspiriertes, aber zugleich menschlich überliefertes Zeugnis göttlicher Erfahrung. Der vierfache Schriftsinn – Littera, Allegoria, Tropologia, Anagogia – öffnet den Zugang über den Buchstaben hinaus zu moralischen und geistigen Dimensionen. Mit der Reformation wurde das Prinzip der Schrift als höchste Autorität („sola scriptura“) eingeführt. Zugleich gewann die individuelle Gewissensentscheidung Gewicht. Die moderne Bibelwissenschaft vertiefte dieses Verständnis, indem sie historische und sprachliche Kontexte erforschte und so den Text wieder in seine geschichtliche Lebendigkeit stellte.

1.3 Islam – Der Koran und die Wissenschaft der Tafsir

Im Islam gilt der Koran als unmittelbares Wort Gottes. Seine Auslegung, die Tafsir genannt wird, ist daher eine der bedeutendsten Wissenschaften des Islam.

Richtung	Methode	Ziel
Überlieferungs-basierte (bi'l-ma'thur)	Rückgriff auf Hadithe und Aussagen der Gefährten	Bewahrung der ursprünglichen Bedeutung
Rationale (bi'r-ra'y)	Verbindung von Glaube und Vernunft	Harmonie zwischen Offenbarung und Logik
Mystische (batini)	Symbolische Deutung des inneren Sinns	Vertiefung spiritueller Erfahrung
Juristische (fiqhi)	Ableitung rechtlicher Normen	Ordnung und Gerechtigkeit
Moderne reformtheologische Ansätze	Kontextbezogene, soziale Auslegung	Anpassung an Gegenwart und Ethik

Vertreter wie at-Tabari, Ibn Kathir, Fakhr ad-Din ar-Razi, Amina Wadud und Nasr Hamid Abu Zaid zeigen, dass islamische Hermeneutik stets ein Spannungsfeld zwischen Texttreue, Vernunft und sozialer Verantwortung bildet.

2. VERGLEICHENDE HERMENEUTIK

Trotz unterschiedlicher Ausgangspunkte verfolgen die drei Religionen ähnliche Ziele: die göttliche Offenbarung so zu deuten, dass sie Orientierung und Sinn für das menschliche Leben bietet.

Vergleichsaspekt	Judentum	Christentum	Islam
Offenbarung	Bund Gottes mit Israel	Inkarnation Gottes in Christus	Wort Gottes im Koran
Verhältnis zur Vernunft	Diskursiv und pluralistisch	Theologisch und kritisch	Zwischen Offenbarung und Vernunft
Moderne Entwicklungen	Feministische Midraschim	Befreiungs- und Kontexttheologie	Reform-Tafsir und Gender-Ansätze
Zielrichtung	Gemeinschaft und Ethik	Heil und Sinn	Ordnung und Gerechtigkeit

Hermeneutik ist damit ein Raum, in dem Differenz zu Erkenntnis und Verschiedenheit zu Beziehung werden kann.

3. HERMENEUTIK ALS BRÜCKE UND WEG DES FRIEDENS

Hermeneutik ist mehr als Textauslegung. Sie ist eine Haltung, die versucht, den Anderen im eigenen Denken mitschwingen zu lassen.

Drei Stufen des interreligiösen Verstehens

Stufe	Beschreibung	Haltung
Begegnung	Bewusste Wahrnehmung der Verschiedenheit	Zuhören und Anerkennung
Verstehen	Übersetzung der Symbole und Begriffe	Offenheit und Demut
Verantwortung	Gemeinsames Handeln im ethischen Raum	Kooperation und Solidarität

Frieden unter Religionen entsteht dort, wo Begegnung Vertrauen schafft, Verstehen Respekt ermöglicht und Verantwortung Zusammenarbeit hervorbringt.

4. ÖKUMENE UND INTERRELIGIÖSER DIALOG

4.1 Europäische Ökumene

Europa steht vor der Aufgabe, religiöse Vielfalt als geistige Ressource zu verstehen. Nach Jahrhunderten der Spaltung war das Zweite Vatikanische Konzil ein Wendepunkt: Es öffnete den Dialog zwischen den Kirchen und mit anderen Religionen. Theologen wie Karl Barth, Eberhard Jüngel und Wilfried Härle betonten, dass Einheit nicht Gleichmacherei bedeutet, sondern gegenseitige Anerkennung im gemeinsamen Hören auf das Evangelium. Ökumene kann in Europa nur gelingen, wenn sie Bildung, soziale Verantwortung und ethisches Handeln verbindet.

4.2 Orthodoxe Kirchen, Symphonia und nationale Identität

Die orthodoxe Theologie bewahrt die Kontinuität alter Liturgieformen und mystischer Tiefe. Das Ideal der Symphonia – der Zusammenklang zwischen Kirche und Staat – führte jedoch oft zur Verflechtung religiöser und politischer Macht.

Epoche	Modell	Gefahr
Byzantinisches Reich	Harmonie zwischen Kaiser und Kirche	Verlust der kirchlichen Unabhängigkeit
Neuzeit	Religion als Symbol nationaler Identität	Sakralisierung des Nationalismus
Gegenwart	Kirche als kulturelle Instanz	Ausgrenzung anderer Konfessionen

Eine echte europäische Ökumene verlangt die Überwindung dieser Verschmelzung von Glauben und Macht.

4.3 Islam im europäischen Dialog

Der Islam in Europa steht heute zwischen Integration und Selbstbehauptung. Zahlreiche Muslime tragen wesentlich zu Kultur, Wissenschaft und Sozialethik bei. Dialog kann nur gelingen, wenn Bildung und Begegnung Vorrang vor politischer Instrumentalisierung erhalten. Gemeinsame Projekte, Austauschprogramme und theologische Gesprächsforen bilden den Weg zu Vertrauen und gemeinsamer Friedensarbeit.

5. FRIEDEN UNTER DEN RELIGIONEN

5.1 Voraussetzungen

Ebene	Voraussetzung	Beschreibung
Kognitiv	Bildung	Kenntnis anderer Religionen beseitigt Vorurteile
Emotional	Empathie	Der andere Glaube wird als Ausdruck anderer Gotteserfahrung verstanden
Praktisch	Kooperation	Gemeinsames Handeln in sozialer Verantwortung schafft Vertrauen

5.2 Friedensprozesse in der Praxis

1. Dialogische Theologie – Begegnung auf Augenhöhe.
2. Spirituelle Begegnung – gemeinsames Gebet, Schweigen, Fasten.
3. Ethik des Handelns – Zusammenarbeit in sozialen Projekten.
4. Kultureller Austausch – Kunst, Musik und Literatur als Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung.

Frieden entsteht dort, wo Geist, Ethik und Schönheit zusammenwirken.

5.3 Philosophische Grundlagen des Friedens

Denker	Zentrale Aussage	Bedeutung
Martin Buber	Beziehung stiftet Wirklichkeit	Begegnung heilt Trennung
Paul Ricoeur	Sich im Anderen verstehen	Anerkennung der Differenz
Hans Küng	Gemeinsame Ethik als Weltethos	Kein Frieden unter Nationen ohne Frieden unter Religionen
Alfred North Whitehead	Gott als Mit-Werdender	Religion als Prozess gemeinsamer Evolution

Diese Philosophen verdeutlichen: Frieden ist kein Zustand, sondern eine Bewegung des Geistes, die aus Erkenntnis, Mitgefühl und Verantwortung wächst.

6. EINE EUROPÄISCHE HERMENEUTIK DES FRIEDENS

Europa kann Modell einer reflektierten Pluralität werden, wenn es Bildung, Dialog und kritische Selbstreflexion miteinander verbindet.

Erforderlich sind:

1. Interreligiöse Bildung als Bestandteil demokratischer Kultur.
2. Verantwortungsvolle Medienarbeit ohne Stereotype.
3. Theologische Selbstkritik und historische Aufarbeitung.
4. Spirituelle Tiefenökumene – Rituale gemeinsamer Menschlichkeit.

Religionen sind Träger des kollektiven Gedächtnisses der Menschheit. Wenn sie sich ihrer Verantwortung bewusst werden, kann aus der Vielfalt ein gemeinsamer Atem geistiger Freiheit entstehen.

7. SCHLUSSFOLGERUNG

Die Schriften – Tora, Bibel und Koran – sind Zeugnisse eines andauernden Dialogs zwischen Gott und Mensch. Ihre Auslegung führt vom Buchstaben zum Geist, von der Differenz zur Begegnung, von der Trennung zum Frieden. Frieden unter Religionen entsteht, wenn Wissen zu Verständnis, Verständnis zu Vertrauen und Vertrauen zu gemeinsamer Verantwortung wird. Ökumene bedeutet, sich gegenseitig im Unterschied zu erkennen und doch in derselben Menschlichkeit zu bejahen. In diesem Bewusstsein liegt die Hoffnung, dass Religionen künftig nicht mehr trennen, sondern gemeinsam beitragen zu einer Kultur des Friedens.

LITERATURHINWEISE (AUSWAHL)

al-Tabari: Jami al-bayan an ta'wil ay al-Qur'an
Ibn Kathir: Tafsir al-Qur'an al-azim
al-Qurtubi: al-Dschami li-ahkam al-Qur'an
Wilfried Härle: Warum Gott?
Karl Barth: Kirchliche Dogmatik

Hans Küng: Projekt Weltethos
Paul Ricoeur: Vom Text zur Handlung
Amina Wadud: Qur'an and Woman
Abdolkarim Soroush: Reason, Freedom and Democracy in Islam
Martin Buber: Ich und Du
John Meyendorff: Byzantine Theology
Christos Yannaras: Orthodoxy and the West
Alfred North Whitehead: Process and Reality

ANHANG: ZUSAMMENFASSUNG

A. Leitgedanken

- Hermeneutik als Verständigungsprozess zwischen Glaube, Vernunft und Geschichte
 - Religion als Gedächtnis der Menschheit, nicht als Herrschaftsordnung
 - Frieden als Frucht geistiger Begegnung, nicht als politischer Kompromiss
-

B. Systematische Übersicht

Bereich	Kerngedanke	Ziel
Theologische Hermeneutik	Schriftverständnis als offener Prozess	Integration von Vernunft und Offenbarung
Philosophische Hermeneutik	Selbst- und Fremdverstehen	Anerkennung der Differenz
Interreligiöser Dialog	Begegnung auf Augenhöhe	Vertrauen und Respekt
Ökumene in Europa	Einheit in Vielfalt	Ethik gemeinsamer Verantwortung
Weltweiter Religionsfrieden	Kooperation im Handeln	Menschliche Solidarität

C. Praktische Dimension des Friedens

Handlungsfeld	Beispiel	Wirkung
Bildung	Religionsdialog an Schulen	Vorurteilsabbau
Spiritualität	Friedensgebete, Fasteninitiativen	Gemeinsame Erfahrung des Heiligen
Soziales Engagement	Flüchtlingshilfe, Armutsbekämpfung im Rahmen der Möglichkeiten	Solidarität
Kultur	Interreligiöse Musik- und Kunstausstellungen	Emotionales Verstehen
Wissenschaft	Theologische Kooperation	Intellektuelle Durchdringung

D. Schlussgedanke

Frieden zwischen den Religionen ist kein Ziel, das durch Vereinbarungen allein erreicht wird, sondern ein **geistiger Prozess**: ein Erwachen zur gemeinsamen Verantwortung der Menschheit. Wo Menschen beginnen, den Anderen im eigenen Glauben mitzudenken, dort verwandelt sich Religion in das, was sie ihrem innersten Wesen nach sein will – **ein Weg zum Frieden**.